

Dienstag, 23. Dezember 2003

## Einfache Musik in reinen hellen Tönen

Sicher wissen sie, was eine Harfe ist, aber beim Psalter wird es schon schwieriger: So nennt man (laut Lexikon) ein Gebet, bei dem Vaterunser und Avemaria aneinandergereiht werden zu einem deutschsprachigen Rosenkranz, aber Psalter (oder griechisch Psalterium) ist auch ein Zupfinstrument, das man bereits im alten Orient kannte, das in Europa aber erst so etwa um 1200 bekannt wurde und aus dem die Zither hervorging. Diese drängte den Ursalter zurück, der dann aber vor rund 50 Jahren als so genannter Streichpsalter, also nicht mehr als Zupf-, sondern als Streichinstrument, ein Comeback feierte. So weit, so gut. Was ist nun aber eine Psalterharfe? Vorerst nur so viel: Es handelt sich um ein Musikinstrument, das der Herisauer Musikgrundschullehrer Rolf Keller entwickelt hat.

### Für den Musikunterricht

Wie kam das? Die Musikschule Herisau gibt es seit über 20 Jahren. Und seit es sie gibt, erteilt der 50-jährige Rolf Keller dort Grundschulunterricht, vor allem für Kinder aus dem Gebiet Schwänberg, wo er seit 16 Jahren im ältesten Ausserrhoder Haus (15. Jahrhundert) wohnt. In diesem Grundunterricht werden Blockflöte oder Orff-Instrumente gespielt, es wird getanzt, aber Anfang 90er-Jahre bemühte sich der damalige Musikschulleiter, auch ein geeignetes, also möglichst einfaches Streichinstrument zu finden. Seit 1995 wird die Psalterharfe für diesen Zweck benutzt. Die Grundidee von Rolf Keller für dieses Instrument hatte also pädagogische Gründe: ein Instrument, auf dem auch schon ohne grosse technische Fertigkeiten ein reiner Klang «gezupft oder mit dem Bogen aus Esche und Rosshaar gestrichen» werden kann.

### Zupfen und streichen

Aus heilpädagogischen Gründen ist der Zupfpsalter vor etlichen Jahren zum Streichpsalter geworden. Es hat sich einfach gezeigt, dass der gestrichene, anhaltende Ton bei den Kindern eine grössere therapeutische Wirkung ausübt als der flüchtige, gezupfte Ton. Er wirkt beruhigend. Bei den Streichpsaltern wurden die Saiten jedoch so eng aneinandergefügt, dass man ihn nicht mehr auch als Zupfinstrument verwenden kann wie den Ursalter. Die von Keller erfundene Psalterharfe weist nun beide Möglichkeiten auf, das Streichen vom Streichpsalter und das Zupfen vom Ursalter. Und da dieses neue Instrument beim Zupfen gehalten wird wie ein anderes altes Zupfinstrument, die Harfe, wurde es Psalterharfe getauft.

### Reine Töne

Bei der Konstruktion des neuen Instrumentes liess sich Rolf Keller vom langjährigen Psalterbauer Beat Weyeneth aus dem Simmental beraten. Im Gegensatz zur Geige, aber auch zum Streichpsalter verfügt die Psalterharfe nicht über einen Hohlraum als Resonanzkörper. Dieser besteht aus einem massiven, 3,5 Zentimeter dicken Brett, das von unten her «dünn geschnitzt» wird, so dass es zum Vibrieren kommt. «Bei einem hohlen Resonanzkörper besteht schnell einmal die Gefahr, dass der Ton auch hohl klingt, das es <höhlelet> wenn das Instrument nicht mit grosser Meisterschaft gearbeitet ist», erklärt Rolf Keller und fügt an, warum das massive Brett unten und nicht oben, dort wo die Saitenbespannung ist, dünn geschnitzt wird: «Beat Weyeneth hat im Laufe seiner langen Erfahrung festgestellt, dass auf

diese Art die Obertöne besser erhalten bleiben. Und die Obertöne geben ja jedem Klang seinen Charakter. Sie bewirken, dass ein C mit 440 Hertz nicht gleich ist wie ein anderes C mit 440 Hertz.» Eine Kostprobe zeigt es: Die Psalterharfe produziert sehr reine, klare Töne. Dabei kommt es auch auf das Holz an. «Am liebsten habe ich Kirsche, bei diesen Instrumenten entsteht ein warmer Ton. Bei Ahorn hingegen ist es eher ein noch hellerer, aber etwas metallener Ton. Die Saiten sind ja aus Stahl.» Im Weiteren verwendet Keller auch das Holz der Ulme, der Birne und des Nussbaums für den Instrumentenbau. «Wenn möglich nehme ich Holz aus der Region.» So lagert zurzeit ein geschnittener Kirschbaum aus Rehetobel hinter seinem Haus an einem eher schattigen Ort. Es dauert vier Jahre lang, bis das Holz brauchbar ist.

### **Präfekt des Internats**

Rolf Keller ist in Teufen aufgewachsen, hat in Trogen die Kantonsschule und in Kreuzlingen das Lehrerseminar besucht. Mit 20 Jahren begann er als Primarlehrer zu arbeiten, 1974 kam er nach Herisau, wo er auch als Grundschullehrer bei der Musikschule einstieg. 1993 wechselte er an die Steiner-Schule in Wil. Nach einer Weiterbildung übernahm er dort die Oberstufe. 2002 kam er als Präfekt ans Internat des Gymnasiums Appenzell. Dort unterrichtet er auch Lerntechnik, zudem hat er weiterhin ein Pensum an der Musikschule Herisau inne.

### **Nur für einfache Musik**

Die Psalterharfe verfügt über elf Saiten und damit elf Töne. Das Sopran-Instrument hat eine Spannweite vom C II bis zum F III. Das entspricht der Tonlage einer Blockflöte, die allerdings noch höher geht. «Ich will gar keine alt-lagige Psalterharfe bauen, auch aus praktischen Gründen: Sie werden zu gross und unhandlich. Vor allem aber sehe ich sie als Instrument, das im Sopran die besten Qualitäten aufweist und sich hervorragend im Zusammenspiel mit Blockflöte, Gitarre und Orff-Instrumenten eignet. «Mit der Psalterharfe kann nur einfache (alte oder volkstümliche) Musik ohne Wechsel der Tonart gespielt werden, weil das Instrument bei jedem Tonartwechsel umgestimmt werden muss.» Und Rolf Keller fügt hinzu: «Ich will gar nicht, dass die Psalterharfe kompliziert konstruiert ist. Ihre einfache Musik entfaltet die volle Wirkung bei Kindern. Und diese können ohne grosse technische Ausbildung einen schönen, reinen Klang erzeugen. Eine Eigenschaft, die übrigens auch bei vielen Erwachsenen gut ankommt.»

### **Handfest und anschaulich**

Und damit wären wir bei den pädagogischen Vorteilen der Psalterharfe: «Sehr wichtig ist mir, dass sie nur leise Töne hervorbringt. Dies sensibilisiert die Kinder für die Musik. Sie werden richtiggehend zum genauen Hinhören <gezwungen>, so wird ihre Konzentration gefördert, erklärt Rolf Keller. «Ansonsten bietet das Instrument aber sehr Handfestes: Kinder erleben unmittelbar den Klangunterschied zwischen streichen und zupfen. Sehr anschaulich kann ihnen auch gezeigt werden, wie ein Ton von der Saitenlänge abhängt: Zwischen dem einen und dem anderen C liegt eine Oktave und das heisst: die eine Saite ist doppelt so lang wie die andere. Wenn man zwei Saiten gleichzeitig zupft, dabei aber eine Saite überhupft, dann entsteht eine Terz usw. Die Psalterharfe ermöglicht auch von der ersten Lektion an Erfolgserlebnisse, weil sie eben kein jahrelanges Üben voraussetzt.» Toni Dörig

Rolf Keller bietet Baukurse für die Psalterharfe an. Besondere handwerkliche Voraussetzungen oder eine musikalische Vorbildung sind nicht nötig. Der nächste Kurs wird am 10./17./24. Januar, von 13.30 bis 18.30 Uhr, angeboten. An diesen drei Samstagnachmittagen wird jeder Kursteilnehmer seine eigene Psalterharfe bauen. Kosten: 320 Franken; Ort: Sekundarschule Herisau, Holzbearbeitungsraum. Anmeldung: Rolf Keller, Schwänberg 2690, 9100 Herisau (Telefon 071 351 23 70).



**Rolf Keller** zupft seine 11-saitige Psalterharfe, die man auch mit dem Bogen streichen kann. Im Hintergrund je eine Psalterharfe aus Kirsche, Ulme und Ahorn (Keller benutzt sonst auch noch Birne und Nussbaum). Vorne ein Streichpsalter mit hohlem Resonanzkörper.